

Ist nukleare Abschreckung heute noch notwendig?

Beitrag des Präsidenten von Pax Christi

für ein Spezial des „Rheinischen Merkur“ aus Anlass der
Überprüfungskonferenz des Nichtverbreitungsvertrages von Nuklearwaffen

In den letzten 20 Jahren ist es zu einer Reihe von Rüstungskontroll- und Abrüstungsvereinbarungen gekommen: Die START-Verträge zur Reduzierung der Kernwaffenbestände der USA und der Sowjetunion bzw. Russlands, der KSE-Vertrag zur Verminderung der konventionellen Rüstungen in Europa, die Konvention zum Verbot der Chemiewaffen, die Übereinkunft zur unbegrenzten Weitergeltung des Vertrags über die Nichtverbreitung von Kernwaffen, der Vertrag über einen umfassenden nuklearen Teststop. Inzwischen aber scheint diese Entwicklung zur Rüstungskontrolle und Abrüstung im Sande zu verlaufen. Es fehlt in der Gesellschaft überwiegend die Sensibilität, das Problem der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen in einem politischen Diskurs zur Sprache zu bringen. Viele sind geneigt, die atomare Abschreckung von Nato und Warschauer Pakt bis ins Jahr 1990 hinein als Beleg dafür zu nehmen, dass sie ein taugliches Mittel der Sicherheitspolitik darstellt. Die Empörung konzentriert sich weniger auf die riesigen Zerstörungspotentiale nuklearer Waffen als vielmehr darauf, dass immer mehr Staaten zu Atommächten aufgestiegen sind oder in den Besitz von Atomwaffen zu gelangen suchen. Deutliche Ängste entstehen, wenn Staaten wie Nordkorea oder der Iran ihr eigenes ehrgeiziges Atomprogramm mit Nachdruck verfolgen und außer Kontrolle geraten.

Seit nunmehr 65 Jahren werden mit den verfügbaren Nuklearwaffen Vernichtungspotentiale bereitgehalten, die die gesamte Schöpfung zerstören können. Die Frage nach der Notwendigkeit nuklearer Abschreckung führt uns direkt zu der nach der Vernunft menschlichen Handelns. Wer Frieden und Zukunft will, muss dafür bereit sein, so hat es die Erklärung „Gerechter Friede“ der deutschen Bischöfe vom 27. September 2000 zur Sprache gebracht: „Ein Krieg beginnt nie erst, wenn geschossen wird; er endet nicht, wenn die Waffen schweigen. Wie er längst vor dem ersten Schuss in den Köpfen und Herzen von Menschen begonnen hat, so braucht es lange Zeit, bis der Friede in den Köpfen und Herzen einkehrt. Wer das ignoriert, bereitet dem nächsten Krieg den Weg.“ (Nr. 108).

Das Zweite Vatikanische Konzil hatte 20 Jahre nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki von einer Frist gesprochen, die „uns noch von oben gewährt wird“, um das tödliche Risiko der atomaren Abschreckung durch die Suche nach Alternativen zur Kriegsverhütung abzuwenden. Der atomare Rüstungswettlauf ist moralisch zu verurteilen, weil dieser „eines Tages all das tödliche Unheil bringt, wozu er jetzt schon die Mittel bereithält“ (Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes*, 81).

Seitdem sind 45 Jahre vergangen. Aber vielerorts wird an diesem „Noch“ der Tolerierung atomarer Abschreckung nach wie vor festgehalten, ohne dass bis heute politische Spielräume diskutiert und eröffnet wurden, um zu tatsächlichen Alternativen der Kriegsverhütung zu gelangen. Im Gegenteil: Unterdessen

ist in der internationalen Politik eher eine andere Tendenz festzustellen: Atomwaffen werden „modernisiert“, mit ihrer Entwicklung und ihrem Einsatz wird gedroht, ihr Besitz wird zur Prestige- und angeblichen Sicherheitsfrage für immer mehr Staaten, während Abrüstungswillen bei den Atomwaffenstaaten kaum festzustellen ist. Hinter alledem steckt letztlich die Überzeugung, dass der Besitz von Atomwaffen die wirkmächtigste Option darstellt, innerhalb der Staatsgemeinschaft die eigenen Interessen am nachhaltigsten durchsetzen zu können.

In einer globalen Welt wirkt es wie ein Anachronismus, wenn Staaten, ob im Bündnis oder als einzelne, ihre Sicherheit im Aufbau atomarer Waffenarsenale suchen. Die Veränderungen der Erdatmosphäre mit ihren unabsehbaren Konsequenzen für das Klima machen z. B. deutlich, wie hilflos waffenstarrende Staaten angesichts solcher Herausforderung sind. „Eine Welt, in der den meisten Menschen vorenthalten wird, was ein menschenwürdiges Leben ausmacht, ist nicht zukunftsfähig. Sie steckt auch dann voller Gewalt, wenn es keinen Krieg gibt.“ (Gerechter Friede, Nr. 59).

Heute leben wir in einer weltumspannenden Interessengemeinschaft, in der nur gemeinsam der Weg des Überlebens gesichert werden kann. Der Skandal besteht darin, dass man riesige Summen für die Herstellung atomarer Vernichtungswaffen ausgibt, gleichzeitig aber nicht genügend Hilfsmittel zur Bekämpfung all des Elends in der heutigen Welt bereitstellen kann (vgl. Gaudium et Spes, Nr. 81).

Niemand erwartet, dass alle Atomwaffen von heute auf morgen abgerüstet werden. Entscheidend ist der politische Wille, verbindlich damit zu beginnen. Der Aufruf des amerikanischen Präsidenten Obama zu einer atomwaffenfreien Welt und die jetzt vor uns liegende Überprüfungskonferenz in New York sind wichtige Anstöße, die Abrüstungszusagen in die Tat umzusetzen. An Initiativen und Vorschlägen mangelt es weiß Gott nicht: Führende Staatsmänner haben bereits 2007 mit einer Verlängerung der Vorwarnzeiten, der Abschaffung von atomaren Kurzstreckenwaffen und einem umfassenden Teststopabkommen konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, wie die Atommächte ihre Glaubwürdigkeit hinsichtlich ernst gemeinter Abrüstungsinitiativen wiederherstellen können. UN-Generalsekretär Ban Ki Moon hat vor kurzem allen Parlamentariern einen Brief geschrieben. Darin fordert er sie auf, an konkreten Abrüstungsschritten mitzuwirken.

Die deutsche Bundesregierung bekennt sich im Koalitionsvertrag zur atomaren Abrüstung. Sie hat jetzt die Chance, den Abzug aller Atomwaffen aus Deutschland und Europa zu betreiben.

Es ist der Völkergemeinschaft gelungen, die biologischen und chemischen Waffen zu ächten. Warum sollte es nicht möglich sein, auch die atomaren Waffen zu verachten und konsequent den Weg ihrer Abrüstung zu gehen? Um unserer Zukunft willen müssen wir damit beginnen.

Vor wenigen Tagen erst haben wir den Sieg des Gekreuzigten und Auferstandenen über den Tod gefeiert. Das ist für Christen die Realität, der die Zukunft gehört. Der Glaube aber an die Erlösung durch die Auferstehung Jesu Christi führt direkt und folgerichtig in den Aufstand gegen alle Formen des gesellschaftlich wie politisch, wirtschaftlich wie militärisch organisierten Todes. Wo immer die Mächte des Todes am Werk sind – im privaten, gesellschaftlichen oder politischen Bereich, müssen wir Christen unseren Osterglauben bekennen und uns einsetzen, mitunter auch aussetzen. Das Engagement zugunsten einer atomwaffenfreien Welt ist ein wesentliches Aktionsfeld unserer Glaubwürdigkeit.

+ Heinz Josef Algermissen
Bischof von Fulda
Präsident von Pax Christi Deutschland